

Projekt – Gebeine

Quelle: Simone Müller: „Wir möchten wissen, wie Gebeine aussehen.“ In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 2/2009, 24-27

Weitere Quellen dieses Projekts: Die Geschwindigkeit kommt einfach von alleine. Lust am Lernen. 2008, DVD verfügbar in der Bibliothek Drübeck

Simone Müller

„Wir möchten wissen, wie Gebeine aussehen.“

Wie sich Kinder für Tod, Verwesung und Seele interessieren

Kinder sind von Tod, Sterben, Verwesung und Knochen fasziniert. Ausgehend vom Stichwort Gebeine haben sie ein spannendes Projekt durchgeführt und dabei mit einer anderen Kita korrespondiert.

Der Tod ist ein unglaublich spannendes Thema für Kinder, welches man ihnen nicht aufgrund eigener Ängste vorenthalten sollte. Es gibt Lebensthemen von Kindern (und Erwachsenen), worin jeder noch einmal sein eigenes Thema findet. Jedes Kind hat seine eigenen Fragen! Umwege sind auch Wege, die zum Ziel führen.

Bei der Übernachtung der Vorschulkinder Anfang Januar findet bei uns alljährlich eine Schatzsuche statt, bei der einmal der Hinweis lautete: „Schau unter die Steine, jenseits der Gebeine ...“ Was wir Erzieherinnen so locker in einen Hinweis verpackt hatten, regte unsere Kinder zum Nachdenken an: „Was sind eigentlich Gebeine?“ In unserer täglichen Sitzung des Kinderparlamentes stimmten die Kinder über unser nächstes Projektthema ab, und der Themenvorschlag „Gebeine“ gewann. In einem ersten Schritt sammelten die acht interessierten Kinder ihre Theorien, indem sie ihre Vorstellungen zeichneten und der dokumentierenden Erzieherin mitteilten.

Leon: „Mich interessiert, wie es funktioniert, dass Menschen und Tiere zu Gebeinen werden. Ich habe dazu schon mal was im Fernsehen gesehen und meine deshalb, das geht so: Zuerst stirbt man, dann liegt man in der Erde. Man braucht Zeit dazu und Tiere. Die fressen dann das Fleisch und die Muskeln.“

Nellifee und Jennifer: „Wir möchten wissen, wie Gebeine aussehen! Wir glauben, sie sind aus Knochen. Gebeine müssen weiß sein.“

Sarah: „Ich möchte wissen, ob an Gebeinen noch Fleisch und Muskeln sind.“

Luca, Kai und Leon beschäftigt: „Wie sehen Lebewesen von innen aus? Ist das Fleisch über oder unter den Knochen?“

Wege und Umwege

Luca brachte ein frisches Hähnchen mit. Vor dem Sezieren des Tieres stand die Erkenntnis: „Erstmal muss das Fleisch weg sein, dann sieht man die Knochen.“ – „Die inneren Organe sind unter den Knochen. Knochen sind hart – man braucht viel Kraft, um einen zu erstechen.“

Parallel dazu versuchten die Mädchen herauszufinden, wo man Gebeine anschauen kann. Keine der befragten Eltern hatte eine Idee. Schließlich fragten sie unsere damalige Leiterin, Hildegard Wies, die sofort leuchtende Augen und eine Idee bekam: die goldene Kammer der Kirche St. Ursula zu Köln zu besuchen. In dieser Kammer werden der Legende nach die Gebeine der heiligen Ursula und ihrer elf jungfräulichen Begleiterinnen aufbewahrt. Unser Pater Urselmans, der im Flur

zufällig davon gehört hatte, wies darauf hin, dass es in unserer Pfarrkirche auch eine Reliquie der Pfarrpatronin, die heilige Margareta, gebe. Er wolle sie den Kindern gern zeigen.

Emily, ein Kind aus einer anderen Gruppe, fand auf dem Außengelände unserer Kita eine tote Maus. Durch die Dokumentation unserer Arbeit, die bei uns zeitnah erstellt und den Kindern zugänglich gemacht worden war, wusste sie, dass wir uns mit dem Thema Tod beschäftigten und dachte sich, wir suchten ein Tier zum Beerdigen.

Die Projektkinder untersuchten die Maus. Dabei konnte ich feststellen, wie wichtig es den Kindern war, deren Alter und Geschlecht festzustellen und dem Tier einen Namen zu geben. Bei der Maus handelte es sich um ein Weibchen, was die Kinder an „der Scheide und den kleinen Zitzen“ erkannten. Sie taufte sie auf den Namen Lisa Alessandra Osterhasi. Sie wog 25 Gramm, war acht Zentimeter lang und drei Zentimeter breit. Ihr Schwanz war abgebrochen, trotzdem war sie noch mehr als fünf Zentimeter lang. Die Kinder stellten fest, dass die Maus nach „Heu und Golden Retriever“ roch. Annabelle entdeckte schließlich, dass sie mit offenen Augen gestorben war.

Philipp hatte dazu folgende Theorie: „Ich glaube, sie ist an einem Schreck verstorben. Das war so: Eine Katze hat sich angeschlichen und hat sie mit ih-

- 1 Nellífee: „Die Maus riecht wie mein Hund.“
- 2 Nellífee putzt der Maus die Zähne
- 3 Nellífee und Philipp: „Jetzt fühlt sich die Maus wie in Holland am Strand.“
- 4 Luca, Lucas und Philipp sortieren „Geigenknochen“, Schwänze und Schädel aus dem Gewölle
- 5 Helen zeigt den Bärenkindern eine tote Blindschleiche
- 6 Das Grab wird nach der Beerdigung mit Grabsteinen versehen
| Fotos (6): Simone Müller



ren Krallen gecast. Vor lauter Schreck ist das Herz von ihr stehen geblieben. Das ging so schnell – sie hatte keine Zeit mehr, die Augen zu schließen.“ Philipps Theorie fand großen Anklang in der Kindergruppe. Sie wurde, soweit mir bekannt ist, zur allgemein gültigen Theorie: Ist der Tod schneller als der Betroffene es merkt, so stirbt man mit offenen Augen!

Der Besuch des Paters

Die Kinder wollten die Maus beerdigen. Da aber Pater Urselmans' Besuch anstand, beschlossen sie, sie zunächst tiefzukühlen. Pater Urselmans kam dann in die Gruppe und zeigte den Kindern die Reliquie. Die Kinder waren enttäuscht, dass der Knochen der heiligen Margareta so klein ist, jedoch fasziniert von der goldenen Monstranz (Zeiggefäß), in welchem sich die Reliquie befindet.

Lucas erzählte, dass Nellifee gemeinsam mit ihrer Schwester ein Skelett gezeichnet hatte; daraus entwickelte sich ein interessantes Gespräch.

Pater Urselmans: „Jeder Mensch hat ein Skelett. Bei Toten verwest das Fleisch zuerst. Das Skelett bleibt am längsten bestehen. Wenn man nach 30 Jahren ein Grab neu vergibt und es deshalb öffnet, ist der Sarg weg – man findet nur eiserne Griffe und Knochen. Die Knochen dürfen im Grab bleiben.“

Nellifee: „Wenn sie Skelette sind, haben sie noch Fingernägel?“

Pater Urselmans: „Ich glaube nicht.“

Nellifee: „Ich habe eine Idee. Ich möchte die Maus als Skelett sehen. Wir beerdigen sie und buddeln sie dann wieder aus – dann können wir sehen, ob ihre Krallen bleiben.“

Ausflug zu St. Ursula in Köln

Die Kinder waren sehr aufgeregt; eine Bahnfahrt in Begleitung von Eltern, Erzieherinnen und der Leiterin ist immer etwas Besonderes. In St. Ursula erhielten wir alle erstmals einen Einblick in den mittelalterlichen Kult um Gebeine.

Wir erfuhren: In St. Ursula befinden sich mehr als 600 Totenschädel. In jeder Nische stehen Gefäße mit Gebeinen. In der goldenen Kammer sind die Wände mit Ornamenten und Inschriften aus Knochen dekoriert. Es gibt beispielsweise Rosetten aus Schulterblättern und Wörter aus Oberschenkelknochen. Wir waren begeistert; es war faszinierend und gruselig. Ein eigentümlicher Geruch fiel uns auf. Wir erfuhren, dass man früher an den Knochen gerochen hat, um zu erfahren, ob sie zu Heiligen oder zu „normalen“ Menschen gehörten. Man hat die Knochen der Heiligen parfümiert, daher der Geruch.

Luca, dessen Vater Jäger ist, wurde inspiriert, Gewölle von zu Hause mitzubringen, sie auseinander zu nehmen und aus den freigelegten Mauseknochen ein Knochenfries für den Waschraum zu gestalten. Am folgenden Tag machte er sich mit Lucas und Philipp an die Arbeit, die Gewölle auseinander zu nehmen. Die Kinder sortierten mithilfe von Lupen die Knochen nach Schädeln, „Mundknochen“ und „Geigenknochen“. Die Schwänze und das Fell wurden aussortiert. Philipp hatte nun die Idee, Reliquiengefäße aus Ton herzustellen.

Bei der Arbeit an den Reliquiengefäßen tauchte bei Luca die Frage auf: „Geht Verwesen überirdisch genauso schnell wie unterirdisch?“ Er wollte Nellifees Idee aufgreifen, die Maus zu begraben und sie wieder auszubuddeln und ein anderes totes Tier zu suchen und es an der Luft verwesen zu lassen.

Tierleichen bestatten

Einige Kinder, auch aus anderen Gruppen, brachten in den nächsten Tagen Tierleichen mit. Darunter war eine Blindschleiche von Helen aus der Mäusegruppe, ein Vogelbaby von Simone aus der Ponygruppe, ein Siebenschläfer von mir und ein ziemlich zerfledderter Vogel, der im Garten gefunden worden war.

Der Vogel wurde ausgewählt, um an der Luft zu verwesen. Alle anderen

Tiere sollten auf Wunsch von Philipp und Nellifee gewaschen, geföhnt und beerdigt werden. Dies geschah dann auch. Nellifee putzte sogar einer Maus die Zähne. Sie sagte: „Wenn der liebe Gott sieht, dass sie weiße Zähne hat, wird er bestimmt sagen: ‚Mäuschen, Mäuschen, wie gut, dass du dir noch die Zähne geputzt hast, bevor du in den Himmel kommst. Du riechst ja so gut!‘“ Dann stellte sie fest, dass alle Tierleichen ganz entspannt, fast glücklich aussehen. Das erleichterte sie sehr; einige Wochen zuvor hatte sie ihre Oma verloren und war häufig noch sehr traurig. Versuche ihrer Eltern und Geschwister, aber auch von unserer Seite, sie zu trösten, hatten nur mäßigen Erfolg. Die Entdeckung beim Waschen der Tiere, dass diese ganz fröhlich aussahen, tröstete sie viel mehr.

Einige Kinder bereiteten die Särge vor, suchten Beerdigungsplätze und Grabsteine. Wichtig war ihnen, dass jedes Tier einen individuellen Sarg mit individuellen Grabbeigaben erhielt. Luca und Lucas hatten, angeregt durch den Briefwechsel mit der Kita Niki de Saint Phalle in Münster, mit der wir regelmäßig korrespondieren (→ S. 27), die Idee, den Sarg der Maus mit einem Sichtfenster zu versehen. Die Tiere wurden unter Anteilnahme vieler Kinder beigesetzt. In den darauf folgenden Wochen roch es vor der Bärengruppe zugegebenermaßen etwas streng nach Verwesung. Die Kinder entdeckten dann, dass es sich unterirdisch viel sauberer, schöner („Da bewegt sich ja nur ein bisschen das Fell.“) und vor allem geruchsfreier verwesen ließ als oberirdisch. Ende Mai gruben sie die Tiere wieder aus. Sie fanden einige Knochen und keine (!) Krallen. Helen und Tanja setzten das Skelett der Blindschleiche wieder zusammen. Da sie keine Herz, kein Fell und keine Augen fanden, waren die Kinder sicher, dass alle Tiere in den Himmel aufgefahren waren. ■

Simone Müller ist Erzieherin in der katholischen Kita St. Margareta in Neunkirchen bei Bonn.

Aus der Korrespondenz der Kinder

Liebe Kinder und Erzieherinnen aus dem Kindergarten St. Margareta!

Wir sind Hannah, Benedikt, Leon, Younes, Leonie, Tobias, Cemre und Philipp aus der Kita Niki de Saint Phalle in Münster und haben von unserer Erzieherin Yvonne gehört, dass ihr euch gut mit den Themen Sterben, der Seele und Gräbern auskennt.

Vor ein paar Wochen haben wir auf dem Weg in einem Park ein kleines totes Kaninchen gefunden. Erst wussten wir nicht, ob es vielleicht noch lebt und wollten es um Tierarzt bringen. Aber es war doch schon tot. Wir haben es mit in die Kita genommen und erst mal in ein leeres Aquarium gelegt, denn wir haben gehofft, dass es doch noch wieder aufwacht, und dann sollte es sich nicht in der Kita verirren. Für alle Fälle haben wir ihm Wasser und ein weiches Tuch für die Nacht mit hineingelegt, weil wir nachts nicht in der Kita sind und es dann vielleicht Angst hat. Am nächsten Morgen war es dann aber immer noch tot. Wir haben es in einen Sarg, einen Pappkarton, gelegt, weil wir aber sehen wollten, was mit dem Kaninchen passiert, haben wir in den Deckel ein Loch geschnitten und eine durchsichtige Folie darüber gelegt.

Nach einigen Tagen fing es an zu stinken und wir haben es in einen Raum gelegt, in dem unsere Dreiräder und Roller stehen. Dort blieb es aber nur so lange, bis wir eine Platz für ein Grab gefunden hatten. Wir haben es im Garten beerdigt und ein paar Blumen darauf gelegt ...

Wir haben noch ganz viele Fragen zur Seele von Kaninchen und Menschen: Wir fragen uns nämlich, wie man stirbt und wie die Seele hochgeht. Wie das Kaninchen gestorben ist. Wie das passieren kann, dass der Körper auf der Erde bleibt und die Seele nicht.

- Was ist die Seele eigentlich? Ist sie unsichtbar, wie ein Geist?
- Kann man eine Farbe sehen, wenn die Seele aufsteigt?
- Wie kommt die Seele aus dem Körper, aus Mund und Nase?
- Warum sieht man das nicht?
- Sind die Toten auf der Totenwolke oder im Weltall?
- Können sie dort runterfallen?
- Treffe ich die Toten, die ich kannte, wenn ich gestorben bin, im Himmel wieder und woran erkenne ich sie? ...

Könnt ihr uns eine Antwort schicken? Wir würden uns freuen.

Liebe/r Hannah, Benedikt, Leon, Younes, Leonie, Tobias, Cemre, Philipp und Yvonne!

Wir haben schon viel über Tod geforscht und wollen euch danken, dass ihr uns von eurem Häschen erzählt habt ... Wir haben uns sehr über euren Brief gefreut! Gestern ist er angekommen und heute haben wir extra darüber nachgedacht, wie wir euch helfen können!

Wie stirbt man:

- Man kann sterben, wenn's einem nicht so gut geht oder man als Häschen nicht genügend Futter oder Wasser hat ...
- Man kann an einem Herzinfarkt sterben, wie Vinzenz' Papa. Das heißt dann, dass das Herz stehen bleibt, vor Schreck oder wenn es zu schwach ist.
- Man kann sterben, wenn man überfahren wird. Dann kann man das Herz am Hals nicht schlagen spüren und man atmet nicht mehr. Aber wenn man richtig überfahren wird, gibt es Blut und blutige Reifenspuren. Schlangen platzen dann und Häschen auch.
- Man stirbt, wenn man zuviel Alkohol getrunken hat – aber quatsch, wir reden ja von Häschen, nicht von Menschen.
- Wenn man stirbt, ist man eine Leiche. Man kann mit offenen oder zuen Augen sterben, je nachdem, wie man sich erschreckt hat, wenn der Tod kommt.

Was ist eine Seele? Warum sieht man sie nicht? Wie steigt sie auf?

- Zuerst dachten wir, die Seele kommt mit dem letzten Ausatemzug aus der Nase oder dem Mund, aber jetzt denken wir anders: Die Seele geht ganz aus dem Körper raus wie ein Schatten; aber der Schatten sieht nicht schwarz aus, sondern wie der Mensch, nur durchsichtig scheinend.
- Eine Seele kann man deshalb nicht sehen, weil sie fliegen nur nachts – oder habt ihr schon mal eine Seele fliegen sehen? ...
- Erst stirbt der Mensch oder das Häschen, dann geht die Seele raus und das Herz und dann fliegt das drei Tage bis zum Himmel. Genauer gesagt dauert es zwei Nächte und einen Tag. Annabelle

weiß das so genau, weil sie in ihrer Kinderbibel über Jesus gelesen hat, dass er am dritten Tag in den Himmel aufgestiegen ist. Das dauert so lange, weil der Himmel unendlich hoch ist ...

- Die Knochen bleiben erst mal hier, erst nach 30 Jahren, wenn man das Grab auflöst, kommen die Knochen hinterher. Das hat Pater Urselmans gesagt!
- Im Himmel wird man wieder ganz, auch wenn man vorher verletzt oder platt gefahren war. Man ist dann auch wieder gesund! Ein stehen gebliebenes Herz wird im Himmel wieder gut gemacht.
- Im Himmel bekommt man Flügel verpasst, direkt am Eingang. Da ist dann auch Gott und alle Gestorbenen. Die erkennt man an den Augen, nicht an der Frisur, denn alle Engel sind blond und die Haare sind lang. Im Himmel gibt es keinen Friseur.
- Aber jeder sieht so aus, wie er gestorben ist: Eine Oma bleibt eine Oma, ein Baby das im Bauch gestorben ist oder bei der Geburt, bleibt ein Baby.
- Man kann auch den Namen rufen, wenn man jemanden erst mal nicht sieht.
- Auch alle Tiere sind im Himmel.
- Im Himmel hat man eine gute Zeit, wenn die Wolken rosa sind, gibt es eine Party.

Wo leben die Toten? Kann man da runter fallen?

- Die Toten leben nicht im Weltall, denn da leben Außerirdische. Alle Irdischen leben auf der Erde, alle Toten auf Wolken.
- Wolken sind wie Straßen, deshalb kann man da einfach drüber gehen oder fliegen.
- Tote werden Engel und Engel können nicht abstürzen, denn sie haben Flügel. Falls es doch einmal passiert ... macht nichts ... einmal Engel, dann kann dir nix mehr passieren. Zweimal sterben geht nicht.

Viele Grüße von uns: Sarah, Lucas, Lea, Philipp P., Kai, Nellifee, Jan, Annabelle, Philipp T., Luca und Leon, Simone und Martina